

**Erklärungen zum Evangelium vom
15. Sonntag im Jahreskreis B
(Markus 6, 7-13)
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Der Misserfolg in seiner Heimatstadt, in der er keine Machttaten vollbringen und nur wenige Kranke heilen konnte, entmutigt Jesus nicht und hält ihn auch nicht auf. Eine Konsequenz hat die Erfahrung jedoch schon: Es hat sich nun endgültig herausgestellt, dass die Synagogen keine Orte sind, wo seine Botschaft Aufnahme findet. Die religiösen Versammlungsorte sind gegen die überraschende Neuheit, mit der Gott die Menschen immer wieder erreichen will, immun. So haben wir im letzten Satz des Evangeliums der vergangenen Woche gehört, dass Jesus von nun an nicht mehr in die Synagogen geht, um zu lehren, sondern in die Dörfer. Er möchte die Mission sogar noch ausweiten. Wie das gelingen soll, hören wir im heutigen Evangelium.

In jener Zeit

7 rief Jesus die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen. Er gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister

8 und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel,

9 kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen.

10 Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst!

11 Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis.

12 Und sie zogen aus und verkündeten die Umkehr.

13 Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

Die Missionsarbeit wird also ausgeweitet. Jesus ruft die Zwölf zu sich. Es ist das dritte Mal, dass er sie ruft. Das erste Mal hat er sie in die Nachfolge gerufen, das zweite Mal, damit sie mit ihm sind und nun ruft er sie, um sie auszusenden.

Die Zwölfzahl bezieht sich auf die zwölf Stämme Israels, denn die erste Phase der Mission geht nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Sie wird erst später auf alle Völker hin ausgeweitet.

Nun geht es um die endzeitliche Wiederherstellung des Gottesvolkes. Dazu ruft er die Zwölf, um sie zu senden: „apostellein“, ist das griechische Wort für „senden“, wovon sich das Wort „Apostel“ ableitet - ursprünglich kein Titel, sondern eine Tätigkeit. Es heißt hier: „... er begann sie auszusenden...“ - es beginnt jetzt eine Bewegung, die sich fortsetzen wird, bis in unsere Tage. Er sandte sie zu zweit. Einerseits deshalb, weil nur zwei ein glaubwürdiges Zeugnis ablegen können, andererseits wird angedeutet, dass es hier auch um die Entstehung einer neuen Gemeinschaft geht. Zwei bilden eine erste Form von Gemeinschaft: Wo zwei oder drei beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen, hat Jesus gesagt.

Dann heißt es: „*Er gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister...*“ Das ist die einzige Vollmacht, die den Aposteln erteilt wird. Den Menschen gegenüber sollen die Apostel immer Diener sein. Die unreinen Geister sind jene Mächte, die die Menschen davon abhalten mit Gott in Beziehung zu treten. Darum ist die erste Heilsaufgabe, die Menschen von diesen Geistern und auch von falschen Ideen, die sie von Gott trennen, zu befreien. Genau das hat Jesus auch am Anfang seiner Missionstätigkeit getan. Es war die erste Heils-Tat, die im Markus-Evangelium ausführlich berichtet wird, als er in der Synagoge von Kafarnaum einen Mann von seinem unreinen Geist befreit.

Es heißt dann weiter: „... er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, ...

- kein Brot,
- keine Vorratstasche,
- kein Geld im Gürtel,
- kein zweites Hemd und
- an den Füßen nur Sandalen.“

Auffallend ist zunächst, dass Jesus, nach der Version im Markus-Evangelium, nicht angibt, was die Apostel genau zu verkünden haben, sondern nur, wie sie sich verhalten sollen. Sie sollen als Ganze Träger der frohen Botschaft sein.

Weiters fällt auf, dass Jesus ihnen dieses Verhalten gebietet, d.h. er schlägt einen Befehlston an. Das ist insofern ungewöhnlich, weil Jesus sonst nur aufruft, ermutigt und an die Freiheit der Leute appelliert. Wenn Jesus in diesem Fall das Verhalten gebietet, dann hängt das wohl auch damit zusammen, dass die Apostel nicht von sich aus auf die Idee kämen, in dieser Schutzlosigkeit und Bedürftigkeit loszuziehen. Es muss von allem Anfang an klar sein, dass die Apostel nichts anderes zu bringen haben als die Frohe Botschaft, deren Träger sie sind. Sie haben keine Vorratstaschen dabei, weil sie nicht für sich sammeln. Sie haben kein Geld, weil sie nicht manipulieren, sie tragen keine zwei Hemden, wie es das typische Verhalten der Reichen ist. Ihr einziger Reichtum ist das, was Jesus ihnen gegeben hat. Das dürfen sie nun weitergeben.

Dann sagt Jesus, dass sie in dem Haus bleiben sollen, in dem sie einkehren, d.h. in dem ersten Haus, wo sie ankommen, wo sie aufgenommen werden. Sie sollen nicht herumsuchen, wo es vielleicht die beste Küche gibt oder wo die frömmsten Leute sind. Sie bleiben dort, wo sie angenommen sind. Dort bringen sie ihre Botschaft und ziehen dann weiter.

Was dann folgt, klingt für unsere Ohren etwas harsch: „Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis.“ Diese Anordnung ist eine Anspielung auf einen damals üblichen Brauch. Wenn die Juden auf Reisen waren und durch heidnisches Gebiet gekommen sind, haben sie – bevor sie das Heimatland wieder betreten haben – den Staub des heidnischen Gebietes von den Füßen geschüttelt, damit das Heilige Land nicht verunreinigt wird. Jetzt ist es etwas ungewöhnlich, denn die Apostel sind zunächst nur im eigenen Gebiet unterwegs. Es soll damit signalisiert werden, dass nun Heidentum neu definiert wird: Nicht mehr die Nationalität ist ausschlaggebend, sondern ob man die Botschaft aufnimmt oder nicht.

Dieses Abschütteln des Staubes von den Füßen signalisiert auch einen Kontaktabbruch. In der Art und Weise wie das im Markus-Evangelium formuliert wird, ist daraus auch ein Respekt vor dem Nein derer herauszuhören, die die Botschaft nicht hören wollen. Es fehlt hier der negative und bedrohliche Beiklang, den wir im Matthäus- und im Lukas-Evangelium finden. Im Matthäus-Evangelium ist der Nachsatz zu hören, dass es jenen Städten nicht so schlimm ergehen wird im Gericht, wie dem Gebiet von Sodom (Matthäus 10,15) und im Lukas-Evangelium heißt es, dass das Staubabschütteln zum Zeugnis gegen diese Leute gerichtet ist (Lukas 9,5). Hier heißt es nur: ihnen zum Zeugnis. Es soll bezeugt werden: wir wollten etwas bringen, ihr habt es nicht genommen, wir respektieren das und gehen; wir nehmen nichts mit, nicht einmal negative Gefühle. Sie sind frei: sowohl die Leute, die nichts aufnehmen wollen, wie auch die Apostel, die etwas anzubieten haben, aber niemand manipulieren und keine Quoten erfüllen müssen.

Schließlich wird über die erste Missionsreise der Apostel berichtet. Es heißt, dass sie

- die Menschen zur Umkehr aufrufen,
- Dämonen austreiben
- und Kranke heilen

Jesus hatte den Aposteln zwar keine bestimmte Botschaft aufgetragen, die sie verkünden sollen, aber die Apostel haben beobachtet, was Jesus getan hat.

Der zweite Ruf, der an die Zwölf ergangen war, war bei Jesus – bei ihm – zu sein. Sie haben gesehen, wie Jesus die Menschen zur Umkehr aufruft, wie er Dämonen austreibt und wie er Kranke heilt. Genau das tun jetzt die Apostel. Im Unterschied zu Jesus heilen sie die Kranken nicht durch Handauflegung oder nur durch ein Wort, sondern indem sie die Menschen mit Öl salben. Das war eine damals durchaus übliche Heilmethode. Das bedeutet, dass es sich hier nicht um Wunder handelt, sondern dass das Reich Gottes immer auch ein Ort ist, wo es um das Wohl des ganzen Menschen geht. Die Apostel sind Diener an den Menschen und sie setzen ein, was sie haben: ihre Gaben und Talente und sie bringen das, was sie von Jesus empfangen haben, zu den Menschen. So beginnt die erste Mission der Apostel und so wird die Mission auch fortgesetzt durch die Zeit hindurch.